

MediData EDI-Podium 2015: Datenschutz und -sicherheit – wachsende Risiken

Systematischer Schutz ist Goldwert, fehlt aber oft

Am kürzlichen neunten EDI-Podium im Luzerner Kantonsratssaal trafen sich über 90 Teilnehmende aus allen Bereichen des Gesundheitswesens zum aktiven Dialog. MediData bringt mit dem jährlich stattfindenden EDI-Podium die Beteiligten aus dem Schweizer Gesundheitswesen für den Informationsaustausch zusammen.

In Luzern trafen sich Vertreterinnen und Vertreter von Leistungserbringern, Kantonen, Versicherern und Verbänden aus der ganzen Schweiz und nutzten die Gelegenheit zu einem Erfahrungs- und Wissens-Austausch unter Spezialisten. Am diesjährigen MediData EDI-Podium standen die Themen Datenschutz und Datensicherheit im Fokus. Aber auch der aktuelle Stand über die Umsetzung im Bereich eHealth im Schweizer Gesundheitswesen war ein Thema.

Dr. Paul Zinniker, Stellvertretender Direktor Nachrichtendienst des Bundes (NDB), eröffnete den Tag mit klaren Fakten zum Thema Spionage und Terrorismus. »Wo stehen wir heute, und was ist der Beitrag des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB) zum Schutz vor Spionage und Terrorismus?« – er wies auf die immer raffinierteren Cyberangriffe hin und klärte auf. Mit dem Referat »Das Recht auf Kopie – Wege zur digitalen Selbst-

bestimmung« tauchte Dr. Ernst Hafen, Biologe und Datenschützer, zusammen mit den Teilnehmenden in die enorme Datenmenge des Gesundheitswesens ein. Beim fortschreitenden Datenwachstum erhalte die Rolle der Bürger und Patientinnen eine zentrale Bedeutung, der vermehrt Rechnung zu tragen sei.

«Patientendaten sind Kronjuwelen»

Pointiert berichtete Urs Achermann, Chief Information Security Officer der HINT AG, über den Datenschutz im Gesundheitswesen sowie den Umgang mit diesen besonders schützenswerten Personendaten. Hier vermisse er oft die nötige Einsicht in die Wichtigkeit des Datenschutzes. Risiken, die heftig sind, würden unterschätzt. Es gelte daher, im Spital und allen Gesundheitsinstitutionen die Mitarbeitenden zu Beschützern zu machen. Sie seien für diese Aufgabe tatkräftig zu

motivieren, denn »Patientendaten sind Kronjuwelen«. Nicolai Lütschg, Projektleiter EPDG, Bundesamt für Gesundheit (BAG), informierte über den Datenschutz und die Datensicherheit im elektronischen Patientendossier gemäss EPDG.

Über die Sicht der Ärzteschaft und deren Herausforderungen von eHealth referierte Dr.med. Christian Peier, Geschäftsführer Institut für Praxisinformatik (IPI). Er tauschte mit den Teilnehmenden seine Erfahrungen aus den »going paperless« Workshops aus.

Digital: in der Praxis nicht immer einfach

Eine 360°-Sicht im Healthcare Bereich vermittelte Dr.med. Dipl.-Inform. Hermann Kollmar, Medgate, anhand des Beispiels von Evita, das elektronische Gesundheitsdossier. »Glaube, Liebe und Hoffnung« beleuchtete Bernhard Kuster, Dr. oec.



publ. Generalsekretär, physioswiss, als Eindrücke mit der nicht immer einfachen elektronischen Abrechnung in der Praxis, wo beispielsweise je nach Krankenversicherung grosse Unterschiede in der Rückweisungsquote von Leistungsabrechnungen feststellbar seien. Sie reichen von 0.6% der Rechnungen bis 71%. Oft erfolge zudem von gewissen Kostenträgern die Aufforderung, Verordnungen zur Physiotherapie per Fax zu übermitteln, obwohl doch der Tarifvertrag vom 1.4.2014 des Physiotherapeutenverbandes mit tarifsuisse (ohne CSS) eine digitale Abrechnung und einen ebensolchen Datenaustausch vorsieht. Dr. Kuster bedauerte insbesondere, dass die Abrechnung im Tiers garant papiermässig immer noch einfacher abzuwickeln sei als elektronisch. Er drückte seine Hoffnung aus, dass künftig Besserung eintrete, Rückweisungen mit Augenmass erfolgten und die Krankenkassenpraxis einheitlicher werde.

Zukunft – Himmel oder Hölle?

Mit der Frage: «Was bedeuten Cloud Computing, Big Data, künstliche Intelligenz und das Internet der Dinge für die Zukunft des Gesundheitswesens?» schloss Gerd Leonhard, Futurist, Autor und CEO der The Futures Agency (Basel), den spannenden Tag ab. «Die Zukunft ist da, sie ist nur ungleichmässig verteilt», betonte er. Die Trends seien heftig, die Entwicklung verlaufe exponential: «Alles ist heute vernetzt – Politik, Wirtschaft, Wissenschaft – , die künstliche Intelligenz nimmt rasant zu, was gerade für die Medizin eine wichtige Hilfe darstellt. Dazu kommt ein zunehmendes Outsourcing von Gehirnleistungen an Geräte, die kognitive Prozesse überneh-

men. Schliesslich beobachten wir eine enorme Vergünstigung von Computerleistungen: So ist heute wirklich jeder mit dabei. Mensch und Maschine konvergieren. Und das «Internet of things» ist kostensparend und energieschonend.»

Eine Vision von CISCO halte fest, dass in wenigen Jahren 280 Milliarden Dinge miteinander vernetzt seien. Das löse einen Impact von 30 Trillionen Dollar pro Jahr weltweit aus. Eine entscheidende Rolle spielen dabei Clouds, um den riesigen Datenaustausch überhaupt noch zu ermöglichen. «Was allerdings noch nicht in die Wolke geht, ist der menschliche Faktor, das was zwischen den Zeilen steht.»

Ungebremst Richtung künstliche Intelligenz

Der Fortschritt marschiert aber ungebremst weiter. So hat Google 23 Firmen aufgekauft, die sich mit künstlicher Intelligenz beschäftigen, 13 davon konzentrieren sich auf die Medizin. Es sei, so Leonhard, zu erwarten, dass 2027 eine Maschine über den gleichen Intelligenzstand verfüge wie ein menschliches Gehirn, bereits 2050 dürfte eine einzige Maschine so intelligent sein wie alle Menschen zusammen. «Wir werden Informationen aus dem gewinnen, was in uns selber Genom-bedingt bereits stattfindet. Das Gesundheitswesen wird weitgehend digital, virtual und automatisiert werden. Arztbesuche werden grösstenteils nur noch per Video erfolgen, und das innerhalb eines weltweiten Informationsaustauschs, denn Skype gibt es schon in Kürze in 34 vernetzten Sprachen. Ein Patient aus Deutschland kann damit problemlos mit

einem Arzt in China sprechen.» Ein weiteres futuristisches Szenario stellen schliesslich Nanopartikel dar, die anstatt der heutigen Pharmazeutika verabreicht würden.

Die fortschreitende Digitalisierung von Menschen und Gesellschaft würde allerdings in eine digital bedingte Arbeitslosigkeit führen, weil eine Riesenmenge an Informationen praktisch zum Nulltarif erhältlich seien und die automatische Verarbeitung von Daten traditionelle Arbeitsplätze überflüssig mache. – Ist das nun Himmel oder Hölle?

«smart clouds brauchen smart people»

«Technologie hat eben keine Ethik», stellte der Futurist fest, «umso wichtiger ist es, dass die Gesellschaft eine hat, denn ohne Ethik ist sie tot. Es geht also bei der Digitalen Transformation nicht nur um Algorithmen, es geht ebenso sehr um «Humarithmen». Technologisch läuft die Entwicklung von «vernetzt/geteilt» zu «Data Mining» und «smart cloud»; menschlich muss sie sich wie folgt entwickeln: von «privat/kontrolliert» zu «Data Myning» und schliesslich zu «smart people». Wir müssen dringend verlässliche qualitative Sozialkontakte und Regeln bestimmen.»

Die Zukunftsperspektiven von Gerd Leonhard, gaben viel Stoff für den abschliessenden Network-Apéro. Wir freuen uns, Ihnen mit zwei folgenden Artikeln die Details aus den Referaten zu präsentieren, die sich mit der näheren Zukunft unseres Gesundheitswesens beschäftigt haben.

Text: Dr. Hans Balmer

Das «Internet of things» beansprucht immer weitere Lebensbereiche, künstliche Intelligenz ersetzt mehr und mehr das menschliche Denken und Intuition. Wir müssten uns deshalb verstärkt anstrengen, qualitative Sozialkontakte und Regeln zu bestimmen, betonte Futurist Gerd Leonhard.

